

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Franz Anton Knittels Herzogl. Braunschw. Lüneb.
Consistorialraths und Generalsuperintendentens Neue
Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind, die da
zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der ...**

Knittel, Franz Anton

Braunschweig, 1785

VD18 10155279

Beylage F. zur 109. 110. 111. 112. Seite.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15277

Beilage F.

zur 109. 110. 111. 112. Seite.

Der Verfasser des Didascomenus war sehr mit der Bibel bekannt. Er macht außer den wirklichen Citationen, die ich oben schon angeführet habe, noch andere ganz unläugbare Anspielungen auf verschiedene Schriftstellen, z. E.

auf 2 Corinth. XII. 2. 4.

Triephon sagt: (120) Seitdem der Galiläer (121) mit der Glaze u. Adlersnase, (122) der

(120) *Ηνικα δε μοι Γαλιλαιος ενετυχεν, αναφαλαν-
τιας επιρρινος, ες τριτον ουρανον αεροβατησας,
και τα καλλισα εκρεμαθηκως, δι' υδατος
ημης ανηκαινισεν. Critias sagt auch zum Triephon:
Ει και ταχα πεδαρσιος εζηονεις μετα του
διδασκαλου και τα απορρητα εμμηθης.*

(121) Das heist nach der Sprache der damaligen Zeiten der Christ.

(122) Gerade so wie hier wird in den Akten der Thekla
(Man sehe Job. Ernst Grabe spicilegium SS. Pa-
trum

Si

der bis in den Dritten Himmel stieg und das selbst unaussprechliche vortrefliche Sachen lernete, ihn den Triephon aufgefunden hätte, habe er ihn durch das Wasser zu einen neuen Menschen gemacht. Ferner:

Auf 2 Mos. IV. 10. und 1 Mos. I. 3.

Gott, sagt Triephon, (123) habe durch ein Wort das Licht hervorgebracht. Diese Nachricht hätte der Mann mit der schweren Junge (124) schriftlich hinterlassen.

Er spricht viel von dem Buche Gottes. Eine Benennung, die in der Schrift häufig vorkommt.

Er
 (123) (124) Er
 gram Tom. I. pag. 95.) Paulus beschrieben:
 Ἰδόντες δὲ τὸν ἀνδρᾶ ἐρχομένον, τὸν παυλόν,
 μικρομεγέθη, ψιλὸν τὴν κεφαλὴν, ἀγκυλοῦ
 ταῖς κνημαῖς, συνοφρυῶν, ἐπιρρινον.

(123) Ἦν φῶς ἀφθίτον, ἀοράτον, ἀκατανοητόν, ὃ λύει
 τὸ σκοτὸς καὶ τὴν ἀκοσμίαν ταυτὴν ἀπηλάσθη
 λόγω μόνῳ ρηθέντι ὑπ' αὐτοῦ. Ὡς βραδυγλωσ-
 σος ἀπεγράφατο.

(124) Nach der Alexandrinischen Uebersetzung sagt Mo-
 ses von sich, er sey 2 Mos. IV. 10. βραδυ-
 γλωσσοσ.

Er gedenkt des Vater Unser. (125)

Er sagt, er bäte den zu Athen gefundenen unbekannnen Gott an. (126) Ein sichtbare Anspielung auf Actor. XVII. 23. Es ist bekannt, daß der Kayser Julianus zu Athen die heydnische Religion angenommen, und ein Anbeter der dort bekannnten Götzen geworden ist. Sollte Triephton nicht bey Anführung dieser Stelle eine gegenseitige Anspielung auf diesen Vorgang haben machen wollen? Critias, der Catechumenus, schwöret auch bey dem unbekannnen Gott zu Athen.

Man hält dafür, der Didascomenus (sonst heist er auch Philopatris) sey in der Absicht, das Christenthum lächerlich zu machen, geschrieben, und Critias spiele die Rolle des Spötters. Ein Heyde, glaubt man ferner, vielleicht Sophist Lucian, habe durch Verrfertigung dieses Dialogen sich bey dem Kayser Julian entfehlen wollen; Philopatris sey also bey Lebzeiten Julians des Abtrünnigen geschrieben. Ich habe das alles auch geglaubt. Da ich aber mit strengerer Aufmerksamkeit und scharferem

St 2

Nachs

(125) ΩΣΕ ΕΑΣΘΟΝ ΤΟΥΤΟΥΣ, ΤΗΝ ΕΥΧΗΝ ΑΠΟ ΠΑΤΡΟΣ
αρεξαμενος.

(126) Ημεις δε τον εν Αθηναϊς αγνωστον εφευροντες
και προσκυνησαντες.

Nachdenken den Didascomenus zum vierten Male durchlaß, bin ich anderer Meinung geworden. Triephon, der den Christen vorstellet, ist wirklich die siegende Partey und folglich der Herold des Zwecks, den der Verfasser des Dialogen hatte. Denn das, was er gegen die Götzen sagt, stürzt gründlich das Heidenthum und macht es auf eine vernünftige Art lächerlich. Das wenige hingegen, was man in dem Munde des Triephon und vorzüglich des Critias für Spötterey übers Christenthum hält, ist so beschaffen, daß ein Theil davon diesen Namen ganz und gar nicht verdienet; das übrige aber sind bloße Auffälle, denen ein heidnischer angehender Catechumenus, (denn dafür passirt Critias im Dialogen) ausgesetzt ist, wenn er einige Lehren des Christenthums zum ersten Male höret. Zu der ersten Art zähle ich die Beschreibung, die Triephon von der Gestalt des Paulus macht. Der Galiläer mit der Glaze und Adlersnase, sagt er, habe ihn bekehret. Das kann aber unmöglich Spötterey seyn. Denn selbst die alten Christen beschrieben die Gestalt des Apostels so. Ich berufe mich auf die Märtyrergeschicht der Thecla. Oben habe ich von der Stelle in derselben, die hieher gehöret, geredet. Statt der Namen, die Personen führen, ihre Beschreibung zusehen, war Lucianisch und diesem ahmte der Verfasser des Philopatris in seinem Vortrage nach.

Es ist wahr, Critias sagt, da ihn Triephon bey dem dreyeinigen Gott schwören heißt: Er lehre ihn rechnen und verwandele seinen Schwur in eine Arithmetik wie Nicomachus Gerasenus. Soll dies ja eine Spötterey seyn, so trifft der Stich nicht die Orthodoxen, sondern die Arianer, die sich mit jenen, wie ich gezeigt habe, über die ΣΥΝΑΡΙΘΜΗΤΙΣ bey der Lehre von der Dreyeinigkeit stritten. Eben dieser Critias sagt auch, da er von einem Buche Gottes höret, in welchen die Thaten der Menschen geschrieben würden: Es müßten viele Schreiber im Himmel seyn. Beyde Einfälle sind so matt, daß sie höchstens den Namen kindischer Auffälle verdienen. Der Verfasser des Dialogen würde ganz andere Spöttereyen aus der Menge der damals gangbaren seinem Critias in den Mund gelegt haben, wenn es sein Zweck gewesen wäre, das Christum lächerlich zu machen. Die Schande des Heydenthums so, wie Philoparris Autor, aufzudecken, war kein Weg sich beyhm Kayser zu entziehen. Ja der gekrönte Eifrer für die Götzen würde ein solches Unternehmen sehr scharf geahndet haben. Auch Astrologie und Wahrsageren zu höhnen, wie im Philoparris geschieht, würde den abergläubischen Julian, der beydes bis zum Unsin liebte, sehr aufgebracht haben. Philoparris kann also wol nicht bey dieses Kayfers Lebzeiten geschrieben seyn. Und wann denn?

Nach meiner Einsicht schilbert der Dialoge die verschiedenen Gemüthsbewegungen, welche bey Heyden und Christen entstanden, da die Nachrichten von Julians Tode und Siegen im Publico wechselten und so bund durch einander liefen. Die Christen waren laut der Geschichte ehe von des Kayfers Tode benachrichtiget, als die Heyden. Dies sey, sagen die Patres, durch Träume geschehen. Im Dialogen erzählen die Asceten unter den Christen dem Critias einen Traum, nach welchem im Monat, den die Aegyptier Mesor nennen, die Christen wieder Friede und Ruhe haben sollten. Critias erklärt zwar nicht deutlich den Gegenstand dieses Traums; er kommt aber dadurch ganz außer sich; wird sehr gegen diese Träumer aufgebracht, und hält ihre Weissagungen für erdichtet. Der Monat Mesor fängt mit den 25sten Julius an, und Julian starb den 27sten Junius, im Jahr 363. Libanius erzählt, daß die erste Nachricht von des Kayfers Tode den Heyden unglaublich gewesen sey, und sie sehr gegen die Todesbothen aufgebracht hätte.

Als endlich der Windmacher Cleolauß die Nachricht bringt, Julian lebe und siege; so fällt dem Critias sein ganzer Stein vom Herzen. Der Hochmuth der Perser, ruft Cleolauß frolockend aus, ist gestürzt, u. s. w. Gerade der Ton, in welchem die Heyden von Julians Feldzuge gegen die Perser sprachen. Meine Zeu-
gen

gen sind Gregor von Nazianz und selbst Libanius. Das hat schon Gesner bemerkt. Triephton, der Christ, trauet diesen Nachrichten nicht. Er sagt: den Fall Babylons, die Knechtschaft der Aegypter und Perser zu erleben, überlasse er seinen Nachkommen. Er danke dem von ihm erkannten unbekanntem Gott zu Athen, daß er die Christen seines Schutzes würdige; lasse die Leute tändeln und plaudern wie sie wollten, und halte es hierin mit dem Sprüchworte: Zu klein für den Hippocrides.

Uebrigens sieht man deutlich, daß der Verfasser des Philopatris den Triephton als einen Bekehrten aus dem Heidenthume vorstelle. Dergleichen gab es nach dem Tode des Julians häufig. Er vergißt sich einmal und läßt den Triephton bey einer Bewunderung nach voriger heydnischen Gewohnheit den Hercules anrufen. (127)

Vielleicht haben wir den Philopatris nicht ganz. Es scheint, als wenn der Schluß, der die Gewißheit von Julians Tode enthält, fehle. Denn Triephton sagt, (128) der dem Critias so fürchterliche Traum der Asceten (nemlich, daß

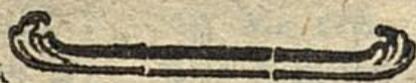
Si 4 der

(127) Ηρακλεις των θαυμασιων εκεινων φασματων.

(128) Μεγα γαρ εφησα και διηπορημενον.



der Kayser todt sey,) sey nicht so schlecht weg zu verachten. Sie hätten was wichtiges gesagt, und es sey noch die Frage, ob ihr Traum nicht wahr sey. Ich sehe dieses als einen Wink an, daß noch etwas folgen werde, so das hie gesagte bestätigen würde, und dieses bringt mich auf die Vermuthung, daß der Schluß unseres Dialogen der die Bewegungen schildert, die unter Heyden und Christen entstanden, als der Tod des Julians öffentlich und unwiedersprechlich bekannt wurde, fehle. Vielleicht entdeckt man künftig einmal Manuscripte, die diese meine Muthmaßung bestätigen und das, was in den bisherigen Manuscripten des **Didascomenus** am Ende fehlet, liefern.



Die

